

DER LEBENDIGE KELCH

Leben aus dem Geheimnis des Blutes Christi

In folgender Betrachtung soll nicht die gesamte Eucharistiefeier erklärt werden. Es geht hier nur um ein tieferes Verständnis des Kelch-Symbols. Der Kelch ist eines der wichtigsten Geräte zur Feier der Eucharistie. Er hat durch seine enge Beziehung zum Blute Christi eine solch starke Symbolkraft, dass er uns helfen kann, unser eigenes Leben im Hinblick auf den „Preis der Erlösung“ besser zu verstehen. In den drei Hauptteilen der Eucharistiefeier (Gabenbereitung, Hochgebet und Kommunion) dient der Kelch dem Blute Christi in einer so unmittelbaren und vielfältigen Weise, dass er zu einem Zeichen für unsere Lebensgestaltung im Dienste der Erlösung wird.

Um den Kelch als Symbol des christlichen Lebens noch deutlicher sprechen zu lassen, wird in den drei Teilen dieser Betrachtung jeweils ein Abschnitt aus dem Leben Marias eingeblendet. Die Mutter des Erlösers war ja in gewissem Sinne der erste Kelch des Kostbaren Blutes Christi. Maria wird in der Lauretanischen Litanei drei Mal als Kelch angerufen (du Kelch des Geistes – du kostbarer Kelch – du Kelch der Hingabe). Ihr Leben ist Modell für alle, die im Glauben Christus annehmen und ihm folgen. In besonderer Weise zeigt sie jenen den Weg, die in der Verehrung des Blutes Christi die Mitte der christlichen Frömmigkeit, ja die Berufung des eigenen Lebens erkannt haben.

Die Gabenbereitung

Die Bereitung des Kelches

Was unterscheidet einen Kelch von einem gewöhnlichen Trinkgefäß? Nach den Vorschriften der Kirche ist ein Kelch aus kostbarem Material gefertigt, das eine große Haltbarkeit besitzt. Es müsste nicht unbedingt Gold sein (darum nicht Ton oder Keramik...), aber es soll einen außergewöhnlichen Wert haben. Schon durch die Wahl des Materials soll die Würde des Inhaltes zum Ausdruck kommen, für den dieses Gefäß bestimmt ist.

Auch Pokale, die als Siegespreise für sportliche oder künstlerische Leistungen überreicht werden, haben manchmal einen gewissen Wert. Ihnen fehlt aber das zweite Merkmal des Kelches, nämlich die Segnung. Bevor ein Kelch zur Feier der Eucharistie in Gebrauch genommen wird, bereitet man ihn in einer eigenen Feier für diesen Dienst. Dabei geschieht mehr, als wenn man sonst etwa ein Fahrzeug oder ein Haus feierlich seiner Bestimmung übergibt. Durch den Segen der Kirche wird der Kelch aus dem profanen Gebrauch ausgesondert: Dieses Gefäß soll nicht zum Stillen des gewöhnlichen Durstes dienen. Es bekommt eine heilige Berufung: Der Kelch darf das Blut Christi enthalten. Das gibt ihm eine einmalige Würde. Zum Zeichen der Ehrfurcht vor dem kostbarsten aller Güter, dem dieses Gefäß nun dient, soll es auch selber in Ehren gehalten werden.

Schließlich ist noch ein drittes Merkmal zu nennen, das der Kelch allerdings mit anderen edlen Trinkgefäßen gemeinsam hat: der Kelch ist nach oben hin offen. Die Dynamik des sich auftuenden Raumes drückt Bereitschaft aus: Der Kelch ruft gleichsam nach Erfüllung; er ist ausgerichtet auf den Inhalt. Ein Kelch, der nie in den Dienst der Eucharistie genommen würde - welch eine Enttäuschung! Es fehlt der Sinn und Inhalt des Daseins.

Aber ein Kelch kann nicht immer gefüllt sein. Er muss auch wieder leer, ja rein sein, um von neuem in Dienst genommen zu werden. Die Reinheit des Kelches besteht nicht nur in der Sauberkeit, sondern vor allem darin, dass er nichts anderem dient als dem Blute Christi. Die Offenheit und Bereitschaft des Kelches zeigt sich darin, dass er jeden Wein aufnimmt, den der Priester entsprechend der Reinheitsvorschrift für die Eucharistie wählt: Da gibt es nicht nur den

milden, oder süßen Wein; manchmal ist er auch herb, schwer, bitter oder sauer. Der Kelch ist bereit für jede Art des Weines – wenn er nur geeignet ist, in das Blut Christi verwandelt zu werden!

Maria in Nazareth: Das erste Ja

Wir wollen den Kelch als Symbol des christlichen Lebens betrachten. Wenn wir also ein Beispiel suchen, in dem alle die Eigenschaften des Kelches verwirklicht sind, so finden wir in Maria das vollkommenste Modell: Ihr Leben lässt uns das Zeichen des Kelches besser verstehen, und der Kelch verdeutlicht das Wesen Marias. Maria, die im Hinblick auf ihre hohe Berufung als Mutter des Erlösers von jedem Makel der Erbsünde verschont blieb, ist das kostbarste Gefäß, das man sich denken kann. Durch ihre Erwählung wurde sie ausgesondert und gesegnet. Sie ist „gebenedeit unter den Frauen“, bereit für ihre einzigartige Aufgabe.

Mit bedingungsloser Offenheit nimmt Maria die Botschaft und Einladung Gottes an. Das gesamte Leben Marias ist Offenheit für das Wort Gottes. In der Begegnung mit dem Engel Gabriel in Nazareth verdichtet sich ihre Bereitschaft für den Willen Gottes. Maria weiß nicht, „wie das geschehen soll“, was da der Bote Gottes verkündet. Sie bekommt auch keine genaue Auskunft oder Erklärung. Es genügt ihr zu erfahren, dass Gott selber am Werk ist und mit ihr einen besonderen Plan hat.

Das große „erste Ja“ Mariens in Nazareth setzte viele andere Situationen und Entscheidungen voraus, in denen das Mädchen aus der Familie Joachims und Annas sich ganz für den Willen Gottes öffnete. Es war ihre Freude, den Willen Gottes zu erkennen und zu erfüllen. In dieser Öffnung für Gott drückte sie ihre Liebe und Dankbarkeit für den Schöpfer aus, von dem Israel die Erlösung erwartete. Dann, als Maria unmittelbar und aktiv in den Erlösungsplan hineingenommen war, nahm sie auch weiterhin wie ein offener Kelch den Willen Gottes entgegen – bereit für jedes neue Schwert, das ihre Seele durchbohren sollte. Maria zieht ihr Ja nicht zurück. Sie, die vom ersten Augenblick ihres Daseins durch Gottes Gnade die Unbefleckte war, bleibt in der Treue zu ihrer Berufung die ganz Reine, die Gott auch in der Finsternis der Glaubensprobe unerschütterlich dient. Ob bei der Herbergssuche, im Stall zu Bethlehem, auf der Flucht nach Ägypten, im Alltag von Nazareth, auf der Suche nach dem zwölfjährigen Sohn in Jerusalem, bei der Hochzeit von Kana, auf dem Kreuzweg, oder unter dem Kreuz – Maria ist immer bereit, jede neue Herausforderung Gottes anzunehmen. Sie lässt den Kelch ihres Lebens mit dem Wein anfüllen, den Gott für sie ausgewählt hat.

Die Gabenbereitung unseres Lebens

Ähnlich wie Maria sind auch wir dazu berufen, ein „lebendiger Kelch“ zu sein. Zwar sind wir nicht wie sie von Anfang an ohne Erbsünde, doch hat uns die Taufe von jeder Sünde befreit. Die Taufgnade hat unser Leben kostbar, heilig und für ein Leben mit Gott bereit gemacht. Unser Herz wurde geöffnet für das Wort Gottes, damit wir lernen, Gutes zu tun und nach dem Willen Gottes zu leben. Durch die Taufe wurden wir auch befähigt, an der Eucharistie teilzunehmen. Doch bevor wir am Tisch des Herrn den Leib und das Blut Christi empfangen, müssen wir lernen, in unserem Leben die Gabenbereitung zu vollziehen. Wir selber sollen der Kelch sein. Die Personen, die uns begegnen, die Ereignisse, die uns zustoßen, Erfolg wie Misserfolg, Gesundheit wie Krankheit, Geschenke und Verluste ... alles das ist der Wein unseres Lebens, den Gott durch seine Fügung oder Zulassung in uns wie in den Kelch der heiligen Messe einschenkt.

Damit wir später durch die Wandlung zum Kelch des Blutes Christi werden können, müssen wir uns in der Gabenbereitung zunächst einmal erfüllen lassen. Das setzt nicht nur voraus, dass wir offen und bereit sind. Wir müssen auch leer sein. Solange unser Herz voll ist von unserem eigenen Ich, oder von Wünschen und Plänen, die nicht mit Gott übereinstimmen, ist kein Platz für den Wein der Eucharistie-Feier unseres Lebens. Ohne die Reinheit der Gesinnung und des Herzens kann man nicht teilnehmen an dem Opfermahl der Freunde Gottes.

Darum gilt es, sich beständig zu überprüfen und sich von neuem leer zu machen und zu reinigen: Das Wort Gottes, die Gemeinschaft mit guten Menschen, die helfende Liebe für andere

und nicht zuletzt das Sakrament der Buße laden uns zur Reinigung unseres Kelches ein. Wenn wir wie ein offener Kelch leben wollen, der zur Eucharistiefeyer bereit ist, dann nehmen wir das Leben an, wie es sich uns darbietet. Jede Person und jedes Ereignis wird für uns zu einer neuen Einladung und Aufgabe. Wir nehmen alles an, wie es ist, ohne zu große Begeisterung und ohne wehleidiges Klagen. Wir lassen uns erfüllen im Glauben, dass Gottes Liebe auch diesen Wein verwandeln kann und will.

Das Hochgebet

Wandlung und Opfer

Während des Hochgebetes in der Eucharistiefeyer dankt und preist der Priester im Namen und in der Vollmacht Christi und der Kirche Gott für die Großtaten der Heilsgeschichte. Dabei geschehen zwei wichtige Ereignisse: Das, was ein für allemal im Abendmahlsaal, auf Golgota und am Ostermorgen geschehen ist, wird zur Gegenwart. Es ergreift gleichsam Besitz von der feiernden Gemeinschaft und von den bereiteten Opfern, die so zum Leib und zum Blut Christi werden. Diese Verwandlung von Brot und Wein in die Gabe aller Gaben macht auch ein neues Opfer möglich: Es ist das alte Opfer, das einmalige Opfer Christi, das durch seine Vergegenwärtigung für die Teilnehmer zu einem neuen Opfer wird. Es versöhnt Himmel und Erde und stiftet Frieden und Freundschaft zwischen Gott und den Menschen sowie unter denen, die echt mitfeiern.

Im Symbol des Kelches werden beide Früchte des Hochgebetes zum Ausdruck gebracht, sowohl die Wandlung wie auch das Opfer. Der Kelch unterscheidet sich ja am meisten darin von profanen Bechern und Pokalen, dass er den Wein empfängt, um dann das Blut des Gottessohnes zu beinhalten und zu spenden. Bekannt ist aber der Kelch als Zeichen des Opfers. Das gilt schon für den Sprachgebrauch der Bibel. Als zum Beispiel die Zebedäus-Söhne den Herrn um die ersten Plätze im Reiche Gottes bitten, fragt Jesus zurück, ob sie „den Kelch trinken“ können, den er trinken werde (vgl. Mk 10,38). Mit diesem Bild weist Jesus auf sein Kreuzesopfer hin, das er im Kelch dargestellt sieht. Ebenso bittet Jesus selber am Ölberg den Vater: ... *wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber (Mt 26,39)*.

Auch an dieser Stelle ist der Kelch das zusammenfassende Bild für das Kreuzesopfer, das Christus bewusst und freiwillig darbringt. So wehrt Jesus den Petrus ab, der ihn mit dem Schwert von der Festnahme retten wollte: *Stecke das Schwert in die Scheide. Soll ich den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, nicht trinken? (Joh 18,11)*.

Maria unter dem Kreuz: Das zweite Ja

Schon bei der Betrachtung Mariens als ein offener und bereiter Kelch wurden wir unter das Kreuz geführt. Dort sehen wir die Mutter in ihrem Leid, aber auch in einer großen Tapferkeit. Wie soll sie all das verstehen, wenn ihr eigener, göttlicher Sohn im Dunkel seiner Seele zum Vater im Himmel ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – Die wahre Liebe braucht keine Erklärungen, um sich zu schenken. Sie bleibt sich treu, auch wenn alles verloren und vergeblich zu sein scheint. Denn echte Liebe schenkt sich ohne Bedingungen. Nur so ist sie sich selbst treu, und auf diese Weise nimmt sie teil an der Schöpferkraft Gottes.

Maria unter dem Kreuz empfängt geistigerweise in ihrem Herzen das Blut Christi. In ihrem unbesiegt Glauben vermag sie auch jetzt noch das Ja zu erneuern, das sie in Nazareth gegeben hat. Es ist ein neues Ja, ein größeres als je zuvor. Denn noch nie war der Sinn und Inhalt ihres Lebens so angefochten und verdunkelt worden wie in diesem Augenblick. Maria kann sich nicht mehr auf den Sohn stützen, der doch immer der Halt und Inhalt ihres Lebens war. Im Glauben stützt sie sich allein auf Gott, wenn er auch in diesem Augenblick so fern zu sein scheint. So bleibt sie standhaft.

In dem Ja Mariens zum Vater im Himmel geschehen zwei Dinge, die mit nichts Geringerem zu vergleichen sind als mit der Wandlung bei der Eucharistiefeyer: Durch ihren ungebrochenen Glauben, durch ihre unerschütterliche Hoffnung und durch die alles überwindende Liebe vermag

Maria unter dem Kreuz den Schmerz und die Sinnlosigkeit ihrer Situation in eine Opfergabe zu verwandeln, die in der Vereinigung mit dem Opfer des Sohnes am Erlösungswerk teilnimmt. Durch Glaube, Hoffnung und Liebe übt Maria unter dem Kreuz ihr „Priestertum“ aus, das das Priestertum aller Getauften ist. Es ist die Fähigkeit und die Aufgabe, durch die drei „göttlichen Tugenden“ die Welt zu verwandeln, Freude und Leid zu heiligen und so der Welt wahre Freiheit und den Frieden in Gott zu bringen.

Das Hochgebet unseres Lebens

Maria unter dem Kreuz zeigt uns deutlich, wie wir alle das Taufpriestertum mit Leben erfüllen können und sollen. Es geht darum, dass auch wir wie der Priester in der heiligen Messe unser Hochgebet sprechen. Maria hat unter dem Kreuz wohl kaum gesprochen. Dabei kommt es auch nicht auf die einzelnen Worte an. Was hätte sie noch sagen sollen, als das MENSCHGEWORDENE WORT GOTTES, ihr eigener Sohn gekreuzigt war?! Und doch sagt ihr Schweigen unendlich viel...

Wir können uns vorstellen, dass Maria unter dem Kreuz geweint hat. Es ist aber undenkbar, dass sie geklagt oder gejamert hätte. Genau darin besteht aber die große Gefahr in unserem Leben. Oft gelingt es uns, den Kelch unseres Herzens in der „Gabenbereitung“ unserer Lebensmesse offen zu halten. Wir sind bereit für Gottes Willen. Dann aber beginnen wir zu jammern und uns zu beschweren. So verlieren wir den Wein wieder, anstatt dass wir ihn durch ein hochherziges Ja des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe in das Blut Jesu verwandeln lassen. Wenn wir beginnen, uns gegen den Inhalt unseres Kelches zu wehren; dann durchlöchern wir gleichsam mit unseren Klagen den Kelch. So verlieren wir den Wein oder das Blut Jesu, das wir im Herzen gesammelt hatten und das uns und anderen zum Heile dienen sollte. Ebenso sind Lieblosigkeit und Stolz wie ein umgestoßener Kelch.

Wenn wir dagegen die Messe unseres Lebens zu Ende feiern, dann beten wir mit Maria unser Hochgebet. Manchmal wird es wie das Magnifikat klingen, dann aber ist es auch wieder ein schweigendes Ja – immer aber wird es ein Ausdruck vertrauender Liebe sein. Denn dies ist der schönste Dank für den Vater im Himmel.

Die Kommunion

Zeichen der Einheit

Die Symbolik des Kelches ist noch nicht ausgeschöpft mit der Betrachtung von Wandlung und Opfer. Der Kelch will nicht nur angefüllt und geopfert sein, er will sich auch verschenken. Dieses Darreichen des Kelches hat eine neue Bedeutung und Aussagekraft. Denn das gemeinsame Trinken aus dem einen Kelch ist ein Zeichen der Einheit. Der Empfang der Heiligen Kommunion bedeutet nicht nur die Einheit zwischen Christus und dem einzelnen Gläubigen. Ganz wesentlich ist auch die Einheit, die Christus in der Heiligen Kommunion unter den Gliedern seines MYSTISCHEN LEIBES stiften und stärken will.

In den ersten Zeiten der Kirche war es selbstverständlich, dass alle Gläubigen bei der Eucharistiefeier aus dem einen Kelch das Blut Christi empfangen. Als es später aus praktischen Gründen schwierig wurde, die Kelchkommunion für eine größere Anzahl von Gläubigen zu spenden, war es trotzdem eine Zeit lang verboten, mehrere Kelche bei einer einzigen Eucharistiefeier zu gebrauchen. So stark war das Bewusstsein von der Symbolkraft des einen Kelches, der die Einheit unter den Gläubigen vertieft.

Auch ein Blick in den Profanbereich weist auf die einheitsstiftende Kraft des einen Bechers hin: Ein Pokal, der in einer feiernden Gemeinschaft die Runde macht, soll die Freundschaft ausdrücken und festigen. Ebenso ist das Anstoßen der Gläser bei Glückwünschen, oder zur Besiegelung eines Vertrages ein Zeichen tiefer Verbindung.

In der Kommunion der Heiligen Messe, also im Opfermahl der Eucharistie, wird jene Einheit ausgedrückt, besiegelt und gefeiert, die in der Taufe grundgelegt wurde, in der gemeinsamen Annahme und Verwirklichung des Wortes Gottes herangewachsen ist und nun in der gemeinsamen

Teilnahme am Opfer Christi einen neuen Höhepunkt erfährt. Diese Feier der Einheit wird auch im gemeinsamen Empfang des Leibes Christi ausgedrückt. Stärker noch scheint mir aber das Zeichen des Kelches zu sein, der uns auch sichtbar durch das Blut Christi am Lebensstrom Gottes teilhaben lässt.

Maria unter den Aposteln: Das dritte Ja

Als Maria unter dem Kreuz mit Jesus bereits alles gegeben hatte, wurde von ihr anschließend noch ein neuer Schritt abverlangt. Menschlich gedacht könnte man sich vorstellen, dass die Mutter Jesu nach all der Marter ihrer Seele am liebsten weit, weit weg in die Einsamkeit gegangen wäre. Oder vielleicht auch zur befreundeten Familie des von Lazarus, Martha und Maria in Betanien. Jesus hat es aber anders gewollt. Mit den kurzen Worten: „Siehe da, dein Sohn – siehe da, deine Mutter“ waren neue Weichen gestellt worden. Die Übergabe an Johannes bedeutet sicherlich auch eine Vorsorge für das leibliche Wohl und die Sicherheit der Mutter. Aber noch mehr ist es eine Aufgabe für Maria: Sie, die Jesus das Leben geschenkt hat, soll jetzt auch für den „Leib Jesu“, also für die Kirche, Mutter sein. Durch ihr Beten, durch ihren Glauben, durch ihre stille, aber hoffnungsstarke Zuversicht hält Maria die Apostel zusammen. Sie hilft ihnen durch ihre dienende und mütterliche Gegenwart, den Glauben neu zu finden, zu beten und den Geist Gottes zu erwarten. So bereitet Maria die Geburtsstunde der Kirche am Pfingstfest vor. Sie wird zur „Königin der Apostel“ und zur „Mutter der Kirche“.

Das „dritte Ja“ im Leben Mariens fordert von ihr, dass sie gerade dort noch einmal anfängt zu dienen, wo alles am Ende zu sein scheint. Hier reicht sie den Kelch ihres Herzens, der angefüllt ist mit Schmerzen, die in Liebe verwandelt wurden. So stärkt sie die Einheit der Kirche, für die Christus sein Blut vergossen hat.

Die Kommunion unseres Lebens

Ein „Lebendiger Kelch“ zu sein bedeutet, dass man ständig im Dienst des Blutes Christi steht. Wenn wir uns vom Wort Gottes erfüllen und leiten lassen, wenn wir unser Leben in der Kraft Gottes verwandeln und von Augenblick zu Augenblick zu einem Geschenk für Gott machen, dann wird es auch zu einem Geschenk für die Mitmenschen. Die größte Gabe, die sich die Welt ersehnt – bewusst oder unbewusst – ist Frieden, ist Harmonie auch bei aller Verschiedenheit, ist Einheit. Denn nur in der Einheit untereinander sind wir auch ganz frei und wir finden das wahre Glück, für das wir geschaffen wurden. Was also die Menschheit letztlich ersehnt, ist Erlösung. Erlösung aber gibt es nicht ohne das Blut Christi.

Willst du also ein Kelch sein, der das Blut des Erlösers in sich trägt und ausspendet, so feiere beständig die Eucharistie deines Lebens. Verpasse keine Gelegenheit, den Wein in deinem Herzen aufzufangen – Tropfen für Tropfen, Moment für Moment. Achte nicht darauf, ob der Wein milde oder herb ist. Was zählt, ist die Wandlung, ist das Opfer, ist die Gegenwart des erlösenden Blutes Christi.

Stehe mit Maria unter dem Kreuz, bereit, alles zu verlieren. Aber kein Tropfen des Kostbaren Blutes soll zur Erde rinnen, der nicht vorher in deinem Herzen Platz gefunden hätte und dem Vater in vertrauender Liebe aufgeopfert worden wäre!

Du musst die Welt nicht verändern. Der Wein im Kelch bleibt sauer oder süß, auch wenn er zum Blut Christi geworden ist. Die Welt braucht nicht die Lösung aller Probleme, um zum Heil zu gelangen. Was sie braucht, ist ERLÖSUNG!

Darum feiere die Eucharistie deines Lebens. Sei ein „lebendiger Kelch“ – aber sprich nicht darüber, wie auch Maria unter dem Kreuz nicht gesprochen hat. Es genügt, dass du in gläubigem Vertrauen da bist, wo heute in deinen Mitmenschen Christus am Kreuz verblutet. Sei gegenwärtig mit liebendem Herzen wie die Mutter Jesu.

Wenn du das Blut Jesu in dir auffängst, wenn du anbetest und standhaft bleibst, wenn du den Schmerz in dir verborgen hältst und den Anderen die Liebe weiterschenkst, dann werden viele Menschen zu dir kommen. Denn sie spüren in dir die Nähe Mariens, die Nähe der Mutter. Die Menschen suchen Gott. Sie verlangen nach der Liebe Gottes. Empfange diese Liebe durch das Blut des Kreuzes. Behalte für dich den Schmerz und schenke den anderen das Licht, bis auch sie die Quelle entdecken und selber das Kreuz zu schätzen und zu lieben lernen. Sei ein „Lebendiger Kelch“, indem du Maria bist. Sei eine beständige Kommunion, eine „Quelle der Barmherzigkeit“. So kannst du den Menschen die Erlösung bringen und Einheit stiften, weil du von neuem der Welt jenen Gott schenkst, der die Liebe ist.